

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 34 (1940)
Heft: 2

Nachruf: Zur schweizerischen Lage
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. Die *Kriegskosten* betragen auf den Tag (!) für Frankreich 90 Millionen Schweizerfranken und für England 60 Millionen (was wohl viel zu niedrig berechnet ist).

5. Seit Kriegsausbruch haben die *Vereinigten Staaten* an *Rußland* (!) 1 200 000 Gallonen Benzin (also auch für die Finnland verwüstenden Flugzeuge!) geliefert, dazu große Massen von Zinn und Kautschuk.

IV. *Die Emigration*. Die Klagen über die *Interniertenlager* in Frankreich präzisieren sich allmählich dahin, daß meistens die Ernährung und Behandlung gut, nur die Unterbringung noch vielfach mangelhaft sei. Die Klage über die schablonisierende, törichte und Frankreich schädigende Behandlung auch der oppositionellen Emigration (besonders durch das Militär) bestand zu Recht, gehört nun aber wohl mehr der Vergangenheit an.

Aus *England* kommt die Nachricht, daß die Regierung den freiwilligen Organisationen für die Emigrantenfürsorge die Hälfte ihrer Kosten, bis zu 27 000 Pfund im Monat, zahlen wolle.

V. *Sozialismus*. Die *belgische Arbeiterpartei* schließt ihre Verhandlungen über ihre außenpolitische Stellung, besonders die Frage der Neutralität, mit einer Kompromiß-Resolution ab, die eher einen Sieg der Nicht-Neutralisten darstellt. Sie will sich mit den Sozialisten der kriegführenden und der neutralen Länder in bezug auf Gestalt und Herbeiführung des Friedens in Verbindung setzen. — *De Man* ist aus der Regierung ausgetreten.

Diese verbietet die kommunistischen und flämisch-nationalistischen Organe.

VI. *Religion und Kirche*. Die deutschen Missionen dürfen, im Gegensatz zum Weltkrieg, innert des englischen Weltreiches größtenteils ihre Arbeit fortsetzen.

Ueber Petersburg (Leningrad) sollen finnische Flugzeuge *Bibeln* abgeworfen haben. Das müßte man wohl *überall* tun. Aber auch dafür sorgen, daß nicht die Pharifäer und Schriftgelehrten sie auslegen!

VII. *Natur und Kultur*. 1. *Kultur*. In den Vereinigten Staaten ist ein Gesetz gegen die *Lynchjustiz* angenommen worden.

Die muselmännischen (!) *Frauen* in den Städten Südpalästinas hätten das *Stimmrecht* bekommen. Nicht etwa die von Bern, Basel und Zürich!

2. *Natur*. Der schweren *Kältewelle* im Norden entspricht eine ebenso schwere *Hitzewelle* im Süden. Wie sollte die Natur nicht auch aus den Fugen sein?

Zur *schweizerischen Lage*.

7. Februar 1940.

Das Ereignis der Berichtszeit ist der *Tod Mottas*. Trotzdem man schon lange von seinem Unwohlsein geredet hatte, kam er doch dem Schreibenden, wie gewiß vielen andern auch, unerwartet.

Und nun würden wir andern, nachdem wir unsere Meinung über diesen Mann als Träger einer offiziellen schweizerischen Politik in entscheidender Zeit oft genug ausgesprochen, gerne schweigen. Nicht etwa dem meistens gegen seinen ursprünglichen Sinn sehr blöde angewendeten Worte „*De mortuis nil nisi bene*“ zulieb, sondern weil ja der Wahrheit genug getan wäre. Wir hätten auch einige der üblichen übertriebenen Rühmereien ruhig gewähren lassen. Aber nun muß gerade um der Wahrheit willen noch einmal geredet werden. Denn nun ist man daran, dem Schweizervolk, und wenn möglich auch der ganzen Welt, ein Bild von diesem Manne aufzudrängen, das man als Fälschung bezeichnen muß. Ich gestehe, daß wenige von all den traurigen Erfahrungen, die man gerade in diesen Jahrzehnten, während deren die Schweiz unter dem Zeichen Motta stand, mit unserem Volke machen mußte, mich so sehr bedrückt und meinen Glauben an unsere Zukunft so stark belastet haben als die Apotheose dieses Mannes, die in diesen Wochen vor sich ging. Man hat aus diesem Manne nicht nur einen „großen *Eidgenossen*“ und „großen *Staatsmann*“, sondern fast einen Heros und Heiligen gemacht. Besonders

hat ihn sein mutmaßlicher Nachfolger auch als *christlichen* Staatsmann“ hingestellt, während noch andere ihn als „großen Vorkämpfer des *Friedens*“ geschildert haben. Es ist damit ein Nebel der Unwahrheit mehr über unser Volk verbreitet worden, der zerteilt werden muß, wenn er nicht ein neues schweres Element des *Gerichtes* über uns werden soll.

Was Motta an *wirklichem* Verdienst um unser Land und Volk aufzuweisen hat, soll von uns nicht bestritten werden. Der Schreibende hat ihm stets als solches Verdienst seinen Kampf für den Eintritt der Schweiz in den Völkerbund angerechnet. Daß man eine Verfälschung dieses Aktes und eine Schädigung des Völkerbundsgedankens, wie die, wenn auch damals noch beschränkte, Beibehaltung der Neutralität in den Kauf nehmen mußte, wenn man einer mächtigen und vielfachen Opposition gegenüber (zu der neben Wille und Sprecher, der Reaktion, den Germanomanen und so fort auch die offizielle Sozialdemokratie gehörte) unser Volk für diesen Schritt gewinnen wollte, hat er zwar bedauert, aber begriffen. Man durfte ja damals hoffen, daß diese Eierfchalen der Vergangenheit mit dem Wachstum des Völkerbundsgeistes von selbst abgestreift würden.

Aber nun ist das Gegenteil geschehen, und daran hat Motta eine besonders große Schuld, und zwar nicht nur für die Schweiz, sondern weit darüber hinaus. Da kam einmal jener Akt, der auch den „christlichen“ Staatsmann beleuchtet: Motta vor allem ist es, der, selbst ein Vater von vielen Kindern, für die er nach Kräften gesorgt hat, es verhinderte, daß der Völkerbund sich der russischen Hungersnot annahm, der unter Millionen von Menschen auch viele Hunderttausende von Kindern erlegen sind. Keine Kleinigkeit. Ich füge zu dieser Charakteristik des „christlichen“ Staatsmannes hier eine Tatsache hinzu, die allerdings erst später hervortrat: die eiskalte Herzlosigkeit gegen die *Emigranten*, die den Grundgeboten des Evangeliums zuwider ist. („Ich bin ein Fremdling gewesen und ihr habt mich nicht beherbergt.“) Weiter: Motta ist auch als großer Mann des *Friedens* gerühmt worden. Demgegenüber ist festzustellen, daß dieser Mann, der in Genf freilich schöne Friedensreden hielt, in Bern wie in der übrigen Schweiz jeden Gedanken an Abrüstung bekämpfte, und die, welche bei uns ernsthaft den Frieden verkündeten, zuerst „presque criminels“, „fast Verbrecher“ und später einfach „criminels“, „Verbrecher“, schimpfte. Weiter: Es wäre eine der deutlichsten und dringendsten Aufgaben einer schweizerischen Außenpolitik und namentlich einer Friedens- und Völkerbundspolitik gewesen, die kleinen und mittleren Völker und Staaten zu einem Zusammenschluß für diese zu bewegen. Das war einst äußerst auskunftsvoll und wäre für die Schweiz rettend gewesen. Motta aber hat, soviel uns bekannt ist, für diese Aufgabe nicht nur keinen Finger gerührt, sondern hat sie eher sabotiert. Sein Blick war auf *Rom* gerichtet, auf das weltliche nicht weniger als auf das geistliche. Es ist kein Zufall, daß er in dem Augenblicke, wo Italien den Völkerbund verließ, ihn auch aufgab, nachdem er schon lange vorher in Genf wie anderwärts unsere Neutralität unter dem Titel „Die besondere Lage der Schweiz“ so stark geltend gemacht hatte, daß die Schweiz lächerlich wurde.

Mottas ganze Haltung war nicht durch das wahre Interesse der Schweiz, sondern durch seine ultramontane und faschismusfreundliche Einstellung bestimmt. Man kann zu seiner Entschuldigung sagen, das sei nun einmal seine Ueberzeugung gewesen. Meinetwegen; aber dann war es eine für die Schweiz verhängnisvolle Ueberzeugung, die ihm jedenfalls die Ehre eines großen *schweizerischen Staatsmannes* raubt.

Selbstverständlich war das auch keine *Neutralität*, sondern unter dem Deckmantel der Neutralität eine entschiedene und leidenschaftliche *Parteinahme*, und zwar für die Sache der *Reaktion*, speziell der faschistischen.

Aus dieser Haltung sind jene Akte hervorgegangen, welche ein sehr großer Teil unseres Volkes als Sünde und Schande empfunden hat, und, wenn es sich einmal wieder darauf besinnt, weiter empfinden wird, und die nicht nur in die Blätter der Geschichte der Schweiz, sondern ganz sicher noch in ein wichtigeres Buch eingetragen sind: die stille Sabotage der Sanktionen, die noch größer gewesen wäre, wenn es ganz nach Mottas Willen gegangen wäre; die allen andern, oder

faßt allen, vorauseilende de-jure-Anerkennung der Vergewaltigung Abessinien und die darin enthaltene Verhöhnung des Völkerrechtes und Völkerbundes, wie die unter ähnlichen Umständen dem Werke Francos zuteil gewordene Sanktion. Dazu fanden diese Akte auf eine Weise statt, die in ihrer Autokratie aller Demokratie in der schweizerischen Regierungsform Hohn sprach.

Ich frage: das soll nun ein besonders großer schweizerischer oder gar „christlicher“ und pazifistischer Staatsmann und Völkerbundspolitiker gewesen sein? Seltene Begriffe, unserer Zeit würdig!

Aber nun behauptet man, Motta habe in allem Recht behalten.

Ich frage: Worin?

Man antwortet: In bezug auf *Rußland*, dessen Eintritt in den Völkerbund er sich widersetzt habe. Ich habe davon schon geredet. Es ist eine lächerliche Fiktion, daß Motta das aus weiser Voraussicht getan habe. Er hat es, autokratisch, aus seiner ultramontanen und reaktionären Einstellung heraus getan. Diese weise Voraussicht hat ihm durchaus gefehlt, als er Deutschlands *Eintritt* so heftig befürwortete. Gegen Stalin hat er diese Voraussicht gehabt, aber nicht gegen Hitler. Merkwürdiges psychologisches Phänomen! Merkwürdig auch, daß er gegen schon vorhandene Paktbrecher, aber freilich nicht „sozialistische“, jene zum voraus gegen Rußland geübte Strenge ganz und gar vermissen ließ. Und nun bedenke man, daß er infolge dieser Haltung eine nicht kleine Mitschuld am jetzigen verhängnisvollen Geschehen auf sich und uns geladen hat. Denn damals war Rußland zu Frieden und Abrüstung bereit. Und es war es noch lange. Wenn es zuletzt abgesehen ist und sich sogar mit Hitler verbunden hat, so war daran vor allem auch die Art schuld, mit der man es immer wieder behandelt hat. So hat Motta „Recht behalten“ — und nicht anders.

Und so mit der „umfassenden Neutralität“! Man erklärt: „Motta hat halt den Verfall des Völkerbundes vorausgesehen.“ Ich sage: *Motta hat zu diesem Verfall ganz außerordentlich viel beigetragen*. Er hat besonders auf die andern Kleinstaaten in diesem Sinne gewirkt. Er hat früh schon den Kredit des Völkerbundes erschüttert. Das läßt sich durch deutliche Tatsachen und Dokumente beweisen. So hat Motta „recht behalten“ und nicht anders!

Und wie steht es denn heute mit der angeblichen Rettung der Schweiz durch die „umfassende Neutralität“, für die man Motta so überschwenglich feiert? Ich würde doch raten, damit noch ein wenig zuzuwarten; wir können damit noch blaue Wunder von „Recht behalten“ erleben!¹⁾

Motta hat immer Recht behalten! Erinnerung man sich noch jenes Telegramms an Hitler nach *München* und jener Rede, worin er wegen München Mussolini als „genialen Staatsmann“ verhimmelte? Einem Politiker, der *solches* geleistet hat, sollte man am wenigsten das „Recht behalten“ nachrühmen.

Ich habe mich darauf beschränkt, einige der wichtigsten Begehungs- und Unterlassungsfünden der Mottapolitik hervorzuheben. Daneben wäre noch vieles zu nennen: viele einzelne, stets aufs neue beschämende Akte der Preisgabe dessen, was einst Ehre und Stolz der Schweiz war, stets neues Zurückweichen vor den Ansprüchen der Diktatoren, stets neue Eingriffe in die alten Rechte der schweizerischen Demokratie, der ganze Anteil Mottas an der zugleich reaktionären und feigen Politik des Gesamtbundesrates, den er beherrschte, und noch mancherlei anderes. Der Aktiven sind wenige, der Passiven viele. Die Waagschale zeigt keinen undeutlichen Ausschlag.

Das alles ist Wahrheit, die kein Mensch im Ernste bestreiten kann. Auf Grund davon und auf Grund von allerlei anderem behaupte ich, daß die Schweiz wohl selten eine so wenig ehrenvolle Zeit erlebt und selten den Ruf ihrer wahren Mission

¹⁾ Wie fadenscheinig übrigens die Neutralitätsfiktion ist, zeigt der Bericht des Bundesrates über die letzte Völkerbundsversammlung mit seiner Genugtuung über den Ausschluß Rußlands.

wie die tieferen Grundlagen ihrer Existenz so sehr verleugnet hat, wie in der Periode, über der das Zeichen Motta stand.

Das alles habe ich — man darf es mir glauben — *sehr ungern* geschrieben. Aber es *mußte* gesagt werden, im Dienste der *Wahrheit*. Es mußte gesagt werden zur Selbstverteidigung; denn wenn jene Darstellung der Mottapolitik, die jetzt funktioniert wird, gälte, dann wäre ja unser ganzer Kampf gegen sie ein schwerer Irrtum und eine arge Schädigung der Schweiz gewesen. Es mußte gesagt werden auch zur Verteidigung der *Schweiz*; denn sie droht über der Unwahrheit dieser Mottalegende den schwersten Schaden an ihrer Seele zu nehmen.

Und nun ist die große Angelegenheit unseres Polikantentums die „*Nachfolge*“ Mottas. (Welche Uebersteigerung aller Proportionen liegt schon in diesem Worte!) Zweierlei tritt daran als bemerkenswert hervor. Einmal die Beherrschung unserer offiziellen Politik durch den *politischen Katholizismus*, dem auch ein Pilet-Golaz, falls er und nicht Etter auf Mottas Posten kommt, im wesentlichen unterworfen sein wird. Wenn mir das nicht gefallen will, so wissen die Leser, daß daran bei mir kein Konfessionalismus schuld ist. Denn diese Sorte von katholischer Politik ist nicht der Katholizismus, so wenig als ein Pilet-Golaz der Protestantismus ist. Aber die Tatsache ist doch bedeutsam, daß damit in gewisser Beziehung die zweite Schlacht von Vilmergen und der Sonderbundskrieg aufgehoben werden. Und bedeutsam ist, daß diese Politik in dem Hauptpunkte besonders auch von den Wiedererweckern der „Theologie der Reformatoren“ und namentlich deren Haupt gebilligt wird. Bedeutsam auch, daß ausgerechnet die „Basler Nachrichten“, das Organ des konservativen Protestantismus und Geldfackes, Etter als Nachfolger Mottas vorschlagen, den ihr Chefredaktor ja auch gestützt hat, und daß neben diesem ein de Reynold immer mehr zum *praeceptor Helvetiae* wird. Es dunkelt immer tiefer über dem Schweizerlande.

Das zweite, was an dieser Wahllaffäre interessiert, ist ihre Beziehung zur *Sozialdemokratie*. Diese stand ihr von Anfang an *geteilt* gegenüber. Der Richtung, welche diese Zeit her die herrschende war und deren oberstes, heiß begehrtes Ziel der Eingang in den Bundesrat bildete, tritt eine wahrscheinlich stärkere Opposition entgegen, zum größeren Teil aus solchen bestehend, die im gegenwärtigen Augenblick eine Beteiligung am Bundesrat für *unklug* halten, und zum kleineren Teil aus solchen, die sie *grundsätzlich* ablehnen. Was aber die Bürgerlichen betrifft, so hätten die, welche nun schon so lange in guten Treuen an ihrer nicht allzu schwierigen Domestikation arbeiten, der Sozialdemokratie diesmal gerne die Türe geöffnet. Die große Mehrheit aber fand den Augenblick wieder einmal nicht für geeignet, einige von ihnen den Sünder auch noch zu wenig gebessert. So bleibt denn all die Bravheit unbelohnt, Grimms Lobartikel auf Motta ist für die Katze und der „große Eidgenosse“ des „Volksrechts“ bekommt halt einen wohl nicht weniger „großen“ *bürgerlichen* Eidgenossen zum Nachfolger.

Eine neue und bessere Politik im Bundeshause ist also auf keinen Fall zu erwarten. Eine solche wird erst möglich sein, wenn in den gewaltigen Erschütterungen, die mit Sicherheit kommen werden, eine *neue* Schweiz durchbricht.

Diese Erschütterungen künden sich ja schon deutlich an. Jeder Tag zeigt, wie die Bundesratwahl es tut, und auf allerlei andere Weise, daß jene „*Verständigung*“, welcher die sozialistische „Führung“ den Sozialismus geopfert hat, im besten Falle eine Fiktion bedeutete und von der Mehrheit ihrer Befürworter unter den bürgerlichen Politikern bloß als ein Mittel zur völligen Mattsetzung der Sozialdemokratie und Gewinnung der Arbeiterschaft für die „*Ideale*“ des herrschenden Besitzbürgertums benutzt wurde. Diese ganze Unwahrheit, die wir unter viel Anfechtung von Anfang an als solche erkannt und dargestellt haben, entpuppt sich nun als solche. Die Arbeiterschaft erkennt sie, und auch diejenigen „Führer“, denen das nicht in den Kram paßt, müssen dieser Tatsache Rechnung tragen. Darüber nicht geringes Staunen unter den „Wohlmeinenden“. „Wie, auf einmal wird unser so brav gewordener Zögling wieder wild? Was ist da zu machen?“

Auf zwei Linien vollzieht sich die Entwicklung, den zwei natürlich gegebenen.

In der *äußeren Politik* wird sich wahrscheinlich der *deutsche Druck* auf die Kleinen (wie man sie dort nennt) immer stärker geltend machen und wir werden die ganze Herrlichkeit dieser „umfassenden Neutralität“ kennen lernen. Schon hat die „Berliner Börsenzeitung“ mit der „Mappe“ gedroht, worin unsere bisherigen Sünden gegen die „wahre“ Neutralität gesammelt seien. Demgegenüber scheint es neben dem Zurückweichen und Sichducken kein anderes Mittel zu geben als unsere *militärische Stärkung*. So kommt denn der *militärische Vorunterricht* wieder aus der Schublade hervor, in welche ihn allgemeiner Widerspruch gebannt hatte, ungefähr in der früheren Form. Zu den schon beschlossenen und den in Aussicht stehenden noch größeren Steuern gesellt sich eine „*freiwillige Nationalspende*“, deren Zweck neben der Anspornung des Militärpatriotismus wohl besonders die Verhüllung des Ungenügenden und Ungerechten an der Fürsorge für die Wehrleute und ihre Familien ist. Auf der andern Seite wirft die *Spionagegeschichte*, in deren Mittelpunkt der bekannte Frontistenführer Oberst *Fonjallaz* steht, Schatten auf diese „Wehrbereitschaft“ der Schweiz — Schatten, die man freilich nicht zu wichtig nehmen darf.

Von der Linie der äußeren Politik gelangen wir leicht auf die der *innern*. Den Uebergang bildet die *Verteilung der wirtschaftlichen Lasten* der militärischen Mobilisation und Rüstung. Nachdem schon die Lohnsteuer und die ganze Wehrmannsunterstützung viel böses Blut gemacht hatte, tun das noch viel mehr die in Aussicht stehenden *Steuern*. In bezug auf sie ist das Urteil allgemein, daß sie wieder einmal den *Besitz* schonen und die Hauptlast auf die schwachen Schultern legen.¹⁾

Auf dieser Linie wird es ohne Zweifel weitergehen. Die unausbleibliche wirtschaftliche Katastrophe wird zu immer stärker werdenden Spannungen und zuletzt zu Explosionen führen.

Solche zu *verhüten* und die Spannung in der Richtung einer *tiefgehenden Umgestaltung unserer wirtschaftlichen und politischen Zustände* zu lenken, wäre die Aufgabe eines rechten Sozialismus. Einen solchen haben wir in organisierter Form gegenwärtig nicht. Die „*Opposition*“ ist noch sehr zerstückelt. Ein Teil sammelt sich um die Fahne *Nicoles*. Die sozialistische Jugendorganisation der westlichen Schweiz tritt seiner „*Fédération Socialiste Suisse*“ bei. Aber Nicole hat sich nun durch seine in plötzlicher Schwenkung zur Tatsache gewordene Billigung der Stalinschen Politik als Führer vollends disqualifiziert. Es gibt daneben aber auch noch andere faute de mieux zum Kommunismus neigende Strömungen. Ein schlauerer Teil der bisherigen Führung versucht, die in Bewegung kommende Opposition in *ihre* Kanäle zu leiten. Langsam, viel zu langsam, besinnt und sammelt sich jene Richtung, die auf Grund einer neuen Orientierung des Sozialismus sowohl den verkehrten Rechtskurs und seine Führer, wie den ebenso verkehrten Linkskurs mit den seinen ablehnend einen neuen Ansatz des Sozialismus zum Programm hat.

Es steht also *Kampf* bevor. Das ist besser als fauler Friede. Denn er ist *Wahrheit*. Jene Verständigung war als Unwahrheit abzulehnen, in allen ihren Formen, nicht zuletzt in den religiösen. Zu einem *wirklichen* Frieden kann es nur kommen, wenn die friedlose Grundlage unserer Gesellschaft, deren einer Ausdruck der Kapitalismus ist, durch eine bessere ersetzt wird. Vorher von Frieden, Verständigung, Solidarität zu reden, heißt bona oder mala fide einer Lüge huldigen. Auch auf *dieser* Linie gibt es keinen Frieden ohne Wahrheit.

Alles kommt darauf an, *wie* dieser Kampf geführt wird. Die *Reaktion* wird ihn auf ihre alte Art führen: mit Gewalt und verblendeten Versuchen, das Alte, das stürzen will und soll, zu halten. Dahin gehört das Redeverbot für Nicole im Kanton Waadt, dahin der Versuch, seine Partei in Genf aufzulösen. Die Versuchung ist groß, die Militärzensur und zuletzt gar das Militär für solche Zwecke

¹⁾ Von den durch den Bundesrat getroffenen mehr grundsätzlichen Maßregeln sind aber die wieder besonders dringlich gewordenen gegen die *Bodenspekulation* grundsätzlich sehr zu billigen.

zu brauchen. Caveant consules! Und im Hintergrund wartet der Bund der Reaktionen mit dem „Kreuzzug“ gegen Rußland als Fahne.

Trotzdem — „wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch“, und wo Chaos eintritt, ist Neuschöpfung möglich, ist Neuschöpfung *beabsichtigt*.

*

Aus dieser Lage der Schweiz sind zwei Männer geschieden, die wohl nicht mehr in sie paßten. Der eine ist *Otto von Greyerz*, der Bruder unseres Freundes, jüngst im hohen Alter gestorben. Sein großes Verdienst ist die Zucht und Pflege des Gutes, das, recht verwaltet, unser Schweizerdeutsch im weitesten und tiefsten Sinne des Wortes darstellt. Es ist ein begrenztes, aber wichtiges Gebiet. Der andere ist *Ernst Gagliardi*. Was mir an seiner „Geschichte der Schweiz“ den stärksten Eindruck gemacht hat, ist, neben der künstlerischen Form, der Mut der Kritik, der den falschen Glanz ganzer Perioden unserer Geschichte abzustreifen nicht scheut.

Es sind besonders die guten Geister unserer Schweiz aus älterer und neuerer Zeit, die gleichsam über der Schweiz wachen und in uns den Glauben an diese aufrecht erhalten.

Aus der Arbeit

Arbeit und Bildung.

Das bereinigte Programm der im letzten Hefte angekündigten *Volkshausvorträge* lautet:

Wo stehen wir und wo soll's hinaus?

5 Vorträge im Weißen Saal des Volkshauses, Helvetiaplatz, Zürich 4, jeweils am Donnerstag, abends 8 Uhr.

Donnerstag, 15. Februar: *Christus und die Kirchen im heutigen Geschehen.*
Referent: Paul Trautvetter.

Donnerstag, 22. Februar: *Die Bibel und unser Christentum.*
Referent: Leonhard Ragaz.

Donnerstag, 29. Februar: *Und was ist's mit dem Sozialismus?*
Referent: Hugo Kramer.

Donnerstag, 7. März: *Ist der Friedenskampf heute erledigt?*
Referent: Karl von Greyerz.

Donnerstag, 14. März: *Wie wird die Schweiz gerettet?*
Referent: Max Gerber.

Berichtigungen. Ungünstige Umstände haben im *Januarheft* eine Reihe von zum Teil ärgerlichen Versehen erzeugt. Es seien die wichtigsten berichtigt. S. 5, Z. 7 von unten muß es natürlich „*Verzweiflung*“ heißen (statt „*Arbeit*“); S. 8, Z. 5 von oben muß es heißen „*Wesen*“ (statt „*Wesens*“); S. 38, Z. 10 von oben ist „*sosfort*“ zu streichen. S. 39, Z. 8 v. u. muß es heißen: *Stalin nicht* (statt „*nicht Stalin*“); S. 46, Z. 13 von unten ist „*balkanischen*“ zu streichen; S. 54, Z. 20 von unten ist ausgefallen: „... *nicht mehr tun würden*“; S. 55, Z. 1 von oben ist ausgefallen: *V. Soziales*. Im Inhaltsverzeichnis ist: „*Zum Briefwechsel*“ zu streichen.

Redaktionelle Bemerkungen.

Zum Bedauern des Redaktors kommt er in diesem Hefte wieder fast ganz allein zum Worte. Das wird aber eine Ausnahme bleiben.

Darf ich den Lesern den scheinbar sehr theologischen Vortrag über „*Matthäus 24 usw.*“ zumuten? Und darf ich denen, die dafür empfänglich sind, sogar zumuten, auf eigene Faust, vielleicht sogar vor der Lektüre meines Beitrages, das Kapitel vorzunehmen? — Der zweite Teil wird die *grundsätzlicheren Probleme* behandeln. Das Ganze ist auch ein Stück Einführung in die Bibel.